

Fascht e Familie

„Total verrückt“

von Charles Lewinsky

Personen (ca. Einsätze) 3-4 H / 2-3 D | 6 Pers. ca. 30 Min.

Martha Aebersold (61)	Hausbesitzerin
Hans Meier (50)	Kellner in der Krone
Vreni Hubacher (39)	Bankangestellte
Flip (43)	Lebenskünstler und T-Shirt Verkäufer
Rolf Aebersold (27)	Immobilienmakler und Neffe von Martha
Dr. Schellenberg* (81)	Kaufinteressent des Hauses

* *Diese Rolle kann mit leichten Änderungen auch von einer Dame besetzt werden*

Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: Küche der Wohngemeinschaft

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **7** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Unsere Texthefte sind in den Formaten A-4 (*gross*) und A-5 (*klein*) erhältlich. Bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Grösse an.

Inhaltsangabe:

„Fascht e Familie“ ist die erfolgreichste Schweizer Sitcom aller Zeiten. Die aberwitzigen Geschichten rund um Tante Martha, Hans Meier, Vreni Hubacher, Flip und Rolf Aebersold geniessen absoluten Kultstatus. Sechs Episoden der legendären Sitcom sind nun erstmals für die Bühne erhältlich!

In der WG geht es in dieser Folge zu wie im Irrenhaus: Hans probt den Froschkönig, Tante Martha beschäftigt sich mit der menschlichen Aura, Flip konstruiert einen Hundekot-Beseitiger und Vreni übt sich in Selbstbestärkung. Ausgerechnet jetzt taucht Marthas Neffe Rolf mit einem Kaufinteressenten fürs Haus auf.

Bühnenbild:

Küche, links Türe zum Gang, rechts Türe zur Speisekammer. Küchentisch mit vier Stühlen. An der Wand ein Telefon. Hinten ein Fenster, aus dem man in den Innenhof sieht.



1. Akt

1. Szene:

Hans, Martha

(Die Küche ist leer. Hans kommt zur Türe herein. Er hüpfet mit geschlossenen Beinen quer durch die Küche zum Schrank, holt dort – immer weiter hüpfend – einen Teller heraus. Tante Martha kommt herein. Sie sieht verwundert zu, wie Hans auf sie zuhüpfet. Er hält kurz an)

Hans: Grüezi, Tante Martha. *(er hüpfet weiter zum Eisschrank und holt Esswaren heraus, die er auf den Teller legt)*

Martha: Händ Sie öppis am Bei?

Hans: Ich trainiere.

Martha: Isch aber e komischi Schportart.

Hans: Das isch miini neu Rolle. Ich schpille im Märli de Froschkönig. *(er hüpfet zum Tisch, setzt sich hin)* Macht ganz schön Hunger, die schtändig Hüpferei.

Martha: Froschkönig? – Wänn miis Rheuma nöd grad hüt wieder so schlimm wär, würd ich Ihne gern e paar Flüüge fange.

Hans: Danke, ich han Diät. *(er beginnt zu essen)*

Martha: *(betrachtet ihn mit zusammengekniffenen Augen)* Interessant.

Hans: Was?

Martha: Jedesmal, wänn Sie en Biss Schinke nämed, werded Sie ganz grünen.

Hans: Meined Sie, dä isch nüme guet?

Martha: Nenei, das hät nüüt mit em Mage z tue, nur mit de Aura.

Hans: Hä?

Martha: Ich lise grad es schampar interessants Buech. Händ Sie gwüsst, dass mer de Zueschtand vo-m-ene Mänsch chann a de Farb vo siinere Aura erkänne?

Hans: Ich weiss nöd emal, was e Aura isch.

Martha: Ich au nöd eso genau. Aber wänn sie die falsch Farb hät, gaats eim schlächt.

Hans: Was hät miini zum Biischpiil für eini?

Martha: Grünen mit gääle Pünktli.

Hans: Und was bedüüetet das?

Martha: Sowiit bin ich nonig i dem Buech. Aber ich han emal es Chleid gha mit genau so-m-e Muschter. Da isch mer dänn Mayonaise drufgschprützt und ich han s müesse als Putzlumpe näh.

Hans: Schööni Uussichte.

Martha: Das muess nüüt bedüüte. Ich bin nöd emal sicher, ob en Aura überhaupt chann Mayonaise-Fläcke überchoo.

2. Szene:

Flip, Hans, Martha

(Flip kommt links herein. Er trägt eines seiner typischen, handbeschrifteten T-Shirts. Darauf steht: „Hunde wollt ihr ewig scheissen?“. Er ist wütend)

Flip: Scheisse! Scheisse! Scheisse!

Hans: Red nöd so gruusig, ich bin am ässe!

Flip: Das isch en realistische Bricht über das, wo mir hüt passiert isch! Drümal im Lauf vo eim Tag bin ich in en Hundechegel inetramped! Die gsamti vierbeinigi Bevölkerig vo dere Schtadt verwächslet d Fuessgängerzone mit ere Bedürfnisaaschtalt!

Martha: Ja, jetzt, wo Sie s säged, gsehn ich s au. Sie sind ganz bruun.

Flip: Wo? *(er schaut seine Schuhsohle an)* Ich ha sie doch putzt.

Martha: Ihri Aura.

Flip: Uf all Fäll hät mich das uf e Idee bracht. – Hans, was isch s Wichtigschte, wo die Wält bruucht?

Hans: Wänn du i de Näächi bisch: En iibruchssichere Täller.

Flip: Falsch. Es Grät zur sälbschtändige Entfernig vo Hundechegel! Das isch die Erfindig, wo-n-ich riich werde demit! Schteiriich!

Martha: Lueged Sie, wie-n-er sich freut! Siini Aura wird ganz rosarot!

Flip: Ich han au scho en geniale lifall für das Gräät: Es chliises Chäschkli (*zeigt*) öppe eso gross, das wird under d Schueh montiert und wänn mer demit uf en Hundegagg trampet, gaat es Chläppli uf und de Gagg isch verschwunde.

Hans: Defür häscht en du am Fuess.

Flip: Ja, aber hygienisch verpackt, fertig zum Entsorge und mit Gruchsüberdeckingsautomatik in drü attraktive Duftnote.

Martha: Und das händ Sie konschtruiert?

Flip: Ich han de lifall gha, de Rescht chunnt vo-n-elei. Ich gange jetzt i miis Zimmer und baschtle en Lotto-Tip.

Hans: Prototyp heisst das.

Flip: Kei Detail. (*er geht zur Türe links, wo gerade Vreni hereinkommt*) Us em Wäg! D Mänschheit wartet uf mich! (*er geht hinaus*)

3. Szene:

Vreni, Hans, Martha

Vreni: Was hät er?

Hans: Nüüt bsunders. Er verwächslet sich mal wieder mit em Daniel Düsentrieb. – Und wie isch es dir gloffe? Isch hüt nöd de Tag gsi, wo s i de Bank d Beförderige bekannt gännd?

Vreni: (*niedergeschlagen*) Doch, dä isch hüt gsi.

Martha: Momänt, nüüt säge! (*betrachtet Vreni mit zusammengekniffenen Augen*) Ganz schwarz mit chliine graue Schtreifli. – Ihri Aura seit ganz eidüütig: kei Beförderig!

Vreni: (*verweifelt*) Was mach ich nume falsch?

Hans: Vor allem schtaasch nöd richtig da!

Vreni: Hä?

Hans: Erfolg hät nume, wer au erfolgrüch uusgseht. Wänn du wottscht en Karrieremänsch sii, muesch du ganz ineschlüpfe i die Rolle. Ich zum Biischpiil – was bin ich? (*er hüpfet herum*)

Vreni: En Gumpibölle?

Hans: En Frosch! Ou, lueg da, e Flüege! *(er schnappt sich die imaginäre Fliege und steckt sie in den Mund)* Mmm, fein! *(zu Vreni)* Genau so muesch es mache!

Vreni: Umenand hüpfen und Flüege frässe?

Hans: Dich total verwandeln in das, wo du wottsch sii! Zersch emal die richtig Körperhaltig und de richtig Gang! *(er denkt nach)* Bankdiräkter? Das wär öppe eso: *(er demonstriert einen imposanten Gang)*

Vreni: *(versucht es nachzumachen)* Eso?

Hans: Das isch höchstens Prokurischt.

Vreni: *(macht einen zweiten Versuch)* Eso besser?

Hans: Filialleiter.

Vreni: *(Dritter Versuch)* ...Und eso?

Hans: Es gaat doch! Und jetzt seisch dir eifach immer: „Ich han Erfolg! Ich han Erfolg! Ich han Erfolg! Ich bin d Präsidiäntin vo de Nationalbank!“

Martha: Grad Präsidiäntin? Isch das nöd es bitzli übertribe?

Hans: Nur wär gross dänkt, chunnt au gross use! Vreni, nimm der es Biischpiil a mir: Frosch werde chann jede Jogg – aber nur de allerbescht wird Froschkönig! *(er hüpfert hinaus)*

Vreni: Meined Sie würklich, das würd bi mir nütze, Tante Martha?

Martha: Villicht. Mached Sie emal!

Vreni: *(versucht „imposant“ zu gehen)* Ich han Erfolg! Ich han Erfolg! Ich han Erfolg! Ich bin d Präsidiäntin vo de Nationalbank! Ich han Erfolg! Ich han Erfolg! Ich han...

Martha: Doch, Ihri Aura veränderet sich positiv. Vo dunkelschwarz zu hellenschwarz. Mached Sie es Halbschtündli so wiiter und ich chumm dann wider go luege. *(sie geht hinaus)*

Vreni: *(übt weiter)* Ich han Erfolg! Ich han Erfolg! Ich han Erfolg! Ich bin d Präsidiäntin vo de Nationalbank! Ich han Erfolg! Ich han Erfolg! *(übergangslos)* Ich han Hunger. I de Schpiis-Chammere muesst no e Büchse Guetzli schtaa. *(sie geht nach rechts, immer noch in ihrer Rolle)* Ich han Erfolg! Ich han Erfolg! Ich han Erfolg!

(Vreni verschwindet in der Speisekammer. Links kommen Rolf und Dr. Schellenberg. Schellenberg ist ein seriös wirkender Mann mittleren Alters)

4. Szene:

Rolf, Schellenberg, Vreni

Rolf: *(wie ein Reiseführer, leise)* Und das da wär d Chuchi.

Schellenberg: *(sieht sich um)* Schön gross. Da chönnte mer s Wartzimmer ine tue.

Rolf: *(sehr leise)* Ich han ene ja gseit, das Huus isch ideal für e Tierarztpraxis.

Schellenberg: Wieso flüschtered Sie eigentlich?

Rolf: Es muess ja niemer merke, dass ich Ihne... *(er bricht ab)* Ich meine: mir wänn niemer shtööre.

Schellenberg: Ah, das Huus isch no bewohnt? Ich ha gmeint...

Rolf: Bewohnt würd ich dem nöd diräkt säge. Ehnder: nöd hundertprozäntig unbewohnt. Aber wänn Sie sich zum Chauf entschlüssed, hämmer die gschnäll dusse.

Schellenberg: Und wär wohnt da?

(Vreni kommt aus der Speisekammer. Sie marschiert in ihrem imposanten Gang quer durch die Küche. Rolf drückt sich an die Wand, um von ihr nicht gesehen zu werden)

Vreni: Ich bin d Präsidiäntin vo de Nationalbank.

Schellenberg: Freut mich. Schälleberg.

Vreni: *(beachtet ihn gar nicht)* Ich han Erfolg. Ich han Erfolg. Ich han Erfolg.

Schellenberg: Schön für Sie. Dänn sind Sie ja en uusgschprochene Glückspilz.

Vreni: Ich bin d Präsidiäntin vo de Nationalbank.

(Sie geht links hinaus. Schellenberg sieht ihr verwundert nach)

Schellenberg: Was isch das gsi?

Rolf: *(tippt sich an die Stirne)* En renovationsbedürftige Dachschock.

Schellenberg: Sie meined: die jung Dame isch geischtig nöd ganz shtabil?

Rolf: Ich meine: wänn schpinne würd wehtue, müesst sie de ganz Tag geusse.

Schellenberg: Faszinierend! Dass sich öpper für d Nationalbankpräsidentin halted – das han ich bis jetzt i de Fachliteratur no nieneds gläse.

Rolf: Sie sind ja au Tierarzt. Wänn eine vo Ihre Patiänte de Grössewahn hät, isch es ehnder en Pudel, wo meint, er sig de Besitzer vo-n-ere Wurschtfabrik.

Schellenberg: Das isch mer jetzt no nie underchoo. Ich han nur emal en Kanarievogel behandelt, wo sich für en Goldfisch ghalte hät.

Rolf: Und? Händ Sie en chönne heile?

Schellenberg: Ich bin nääch devor gsi. Aber dänn isch er mir im letschte Momänt im Aquarium versoffe.

Rolf: Also, wie isch es jetzt? Wännnd Sie das Huus chaufe für lhri Praxis?

Schellenberg: Es gfallt mer scho nöd schlächt. Wänn mer villicht no chönnted im erschte Shtock...

5. Szene:

Flip, Schellenberg, (Rolf)

(Links kommt Flip herein. Er hat unter seinen Schuhen je eine Schachtel aus Holz montiert, die er durch Zug an einer Schnur öffnen kann. Rolf versteckt sich schnell in der Speisekammer)

Flip: *(zu Schellenberg)* Interessiered Sie sich für Schiissdräck?

Schellenberg: Nöd sehr intensiv.

Flip: *(weist auf den Fussboden)* Lueged Sie emal da! Da wär eine!

Schellenberg: En was?

Flip: En Hundegagg! Eine vo dene, wo mer dauernd driitramped! Bruun und shtinkig und ekelhaft! Sie sind überall! Mängisch han ich s Gefühl, die verfolgt mich!

Schellenberg: Faszinierend! Sie fühled sich vo Hundekot verfolgt?

Flip: Sie nöd? – Aber das hät jetzt es Änd! Ich bin der Retter der Menschheit! Lueged Sie! Jetzt liit er da... *(Er macht einen Schritt auf den*

vermeintlichen Hundekot zu, öffnet die Klappe unter einem Schuh. Sie schliesst sich automatisch wieder) ...und jetzt isch er wägg!

Schellenberg: *(versteht gar nichts)* Isch er?

Flip: Dank Flips vollautomatischem HGB.

Schellenberg: Wie bitte?

Flip: HGB. Hunde-Gagg-Beseitiger. I drü Duftnote. – Wo isch eigentlich dä Froschkönig?

Schellenberg: De wär?

Flip: Wird wahrschiinlich i siim Zimmer sii und üebe Flüüge fange. Dä flippt uus, wänn ich em miini neu Erfindig zeige. *(er geht durch die Küche, macht immer wieder die Klappe auf)* Und no en Hundegagg – und furt isch er. Und no en Hundegagg – und furt isch er. Und no en Hundegagg...

(Er geht links hinaus. Rolf kommt aus der Speisekammer)

6. Szene:

Rolf, Schellenberg

Schellenberg: Au ehnder ungewöhnlich, dä jung Maa.

Rolf: Och, dä isch immer eso.

Schellenberg: E-n-Art Fäkal-Phobie.

Rolf: Zum s wüesseschaftlich uustrucke: total plemplem.

Schellenberg: Und dä wohnt au da?

Rolf: Gwüssermasse.

Schellenberg: Ich glaub, mich interessiert das Huus doch ehnder nöd. Es git immer nur Schwierigkeite, wänn mer es Objekt chaufft, wo eso vill Mieter hät.

Rolf: *(schnell)* Oh, das sind alles kei Mieter.

Schellenberg: Sondern?

Rolf: Äää... *(Er sucht nach einer Ausrede. Hat schliesslich einen Einfall)*
Patiänte.

Schellenberg: *(überrascht)* Wie bitte?

Rolf: Ja, will das Huus ja eigentlich läärschtaat, wirts vorübergehend als Heim gnutzt für... *(wieder tippt er sich an die Stirn)* Sie verschönd?

Schellenberg: Ah, so-n-e Art Nerveklinik?

Rolf: Nume für ganz harmlosi Fäll. Detigi, wo sich für Bankpräsidenten halted oder überall Hundechegel gsehnd, oder...

7. Szene:

Hans, Schellenberg, Rolf, Martha

(Hans kommt links herein. Hüpf zum Eisschrank)

Hans: Exgüsi. Ich bi en Frosch. *(er nimmt etwas aus dem Eisschrank und hüpf wieder hinaus)*

Rolf: Oder ebe detigi wie dä da da.

Schellenberg: Faszinierend.

Rolf: Aber wie gseit: sobald Sie das Huus chaufed, flüüged die alli use.

Schellenberg: Sie meined: sie werded in es anders Heim iigwise.

Rolf: Me chann dem au so säge.

Schellenberg: Sind das jetzt alli Patiänte gsi?

Rolf: Im Prinzip scho.

(Von aussen hört man Tante Martha)

Martha: *(aus dem Off)* Frölein Vreni!

Rolf: Usser ere alte Dame, wo under de Wahnvorschtellig liidet, dass ihre das Huus ghöört. Am beschte eifach nöd widerschräche. – Exgüsi.

(Er verschwindet wieder in der Speisekammer. Tante Martha kommt herein)

Martha: Frölein Vreni, welli Farb hät jetzt lhri Aura? *(sie sieht Schellenberg)*
Wär sind Sie?

Schellenberg: Schälleberg isch miin Name. Dokter Schälleberg, Tierarzt.
Ich bin da wäg miinere Praxis.

Martha: Bi-n-eus gits für Sie nüüt z verdiene. Es hät im ganze Huus keis Tier. Usser villicht e paar Chuchischabe.

Schellenberg: Und en Frosch, gälled Sie?

Martha: Wieso Frosch? Mir händ nöd emal en Teich.

Schellenberg: En grosse Frosch. *(er zeigt)* Öppe so gross.

Martha: Und Sie wänn Tierarzt sii? Eso grossi Frösch gits überhaupt nöd. D Schtörch chönnted die ja gar nöd abeschlucke. – Wär hät Sie überhaupt da ine glaa?

Schellenberg: Dä... *(sieht sich suchend um)* Vorhär isch er grad no da gsi.

Martha: Wär?

Schellenberg: De Besitzer vo dem Huus.

Martha: Das Huus ghört mir.

Schellenberg: *(besänftigend)* Jaja, natürlich.

Martha: Das hät scho immer mir ghört.

Schellenberg: Sälbverschtändlich.

Martha: Und ich gibes au nöd här. Isch das klar?

Schellenberg: Sunneklar. Ganz wie Sie meined. Das isch Ihres Huus. Isch scho immer Ihres Huus gsi.

Martha: Und wieso händ Sie dänn vorhär behauptet, de Besitzer heig Sie ine glaa?

Schellenberg: Ich... äh... da muess ich mich wohl tosche ha.

Martha: Zeiged Sie mal Ihri Aura!

Schellenberg: Wie bitte?

Martha: *(betrachtet ihn mit zusammengekniffenen Augen)* Aha!

Schellenberg: Isch öppis?

Martha: Sie sind blau!

Schellenberg: *(beleidigt)* Ich trinke prinzipiell nie Alkohol.

Martha: Himmelblau mit e paar rosarote Schtelle. Wie-n-e Mischig us zwei Sorte Schtrampelhösli.

Schellenberg: Ich verschtaane nöd ganz...

Martha: Ich au nöd. Aber irgendneume i miim Buech wird scho öppis drüber schtaa. Warted Sie da! Ich gange gschnäll go nacheluege. Nachdenklich: E rosaroti Aura mit himmelblaue Tüpfli! Keis Wunder isch dä so durenand. *(sie geht links hinaus)*

8. Szene:

Schellenberg, Rolf

Schellenberg: Puh! Das isch aber en schwäre Fall!

Rolf: *(kommt aus der Speisekammer)* Isch sie wägg?

Schellenberg: Und ich gange au besser. Das isch ja richtig unheimlich da.

(Er will zur Türe gehen, aber Rolf stellt sich ihm in den Weg)

Rolf: Sie händ de oberi Schtock gar nonig besichtiged.

Schellenberg: Ich glaube chuum, dass das Huus s Richtige isch für mich.

Rolf: Ich mach ene au en bsunders günschtige Priis.

Schellenberg: Also guet, gömmer!

Rolf: Nenei, lueged Sie s elei aa, dänn händ Sie vill en bessere lidruck.

Schellenberg: Und Sie?

Rolf: Ich tue mich besser verabschiede. Es wär gar nöd guet, wänn sie mich gsäächt.

Schellenberg: Wär?

Rolf: D Leitig vo dem Sanatorium.

(Er geht links hinaus. Schellenberg öffnet die Türe zur Speisekammer und sieht hinein)

Schellenberg: Da chönnt mer villicht s Labor iiboue.

9. Szene:

Vreni, Schellenberg, Flip

(Vreni kommt links hereinmarschiert)

Vreni: Ich han Erfolg. Ich bin d Präsidentin vo de Nationalbank. *(sie erblickt Schellenberg)* Und wär sind Sie eigentlich?

Schellenberg: Ich... ich... – Exgüsi.

(Er geht schnell links hinaus. Vreni sieht ihm nach)

Vreni: Komisch. – Aber Lüüt i miinere Position gännd sich mit detige Detailfrage nöd ab. *(sie steigt wieder in ihre Rolle ein)* Ich han Erfolg. Ich han Erfolg. Ich han Erfolg.

(links ist Flip hereingekommen)

Flip: Chönntscht emal feuf Minute uufhöre Erfolg ha und mir zuelose? Da lauft so en komische Typ dur s Huus! Vorhär hät er d Schtäge aagluaget und gseit: „Die isch vill z schteil, da chömed d Lüüt ja nie mit em Ross ufe.“

Vreni: Da hät er rächt. Für Ross isch die Schtäge ziemlich schteil.

Flip: Aber wär hät Bsuecher, wo mit em Ross chömed?

Vreni: Da merkt mer, dass du nie uf em Land gläbt häsch. En Hufschmied zum Biischpiil.

Flip: Und was, bitte, suecht en Hufschmied i de Schtadt, im erschte Schtock vo de Tante Martha ihrem Huus?

Vreni: Tuet mer leid, ich chann mich nöd mit detige Detailfrage befasse. Ich muess mich um miini Nationalbank kümmere. *(wieder in ihrer Rolle)* Ich han Erfolg. Ich han Erfolg.

Flip: Du häsch en Hammer. Das merkt doch sogar en Nase-Amputierte, dass da öppis zum Himmel schtinkt.

Vreni: *(schnüffelt)* Doch, jetzt wo du s seisch, schmöck ich s au. Wie Hundegagg.

Flip: Ou, Entschuldigung. Ich ha vor em Huus gschnäll es praktisches Experimänt gmacht *(er schnallt die Schachtel unter seinen Schuh ab, nimmt ein Plastiksäckchen heraus und, wirft es in den Abfalleimer)* Das isch de Pudel vo de Nachbarin gsi.

10. Szene:
Hans, Vreni, Flip, Martha

(Links kommt Hans herein)

Hans: Was isch das für en fremde Maa, wo da umenandschlicht?

Vreni: En Hufschmied.

Hans: Hufschmied? Schpinnsch jetzt du oder schpinnt dä?

Flip: Schlüsst s einte s andere uus?

Hans: Uf all Fäll müemer sofort de Tante Martha Bscheid säge, dass da en wildfremde Maa in ihrem Huus...

(Links kommt Tante Martha herein, mit ihrem Lehrbuch in der Hand)

Martha: Schtelled Sie sich vor: i miim Buech schtaat ganz eidüütig, dass es e rosaroti und himmelblai Aura bi normale Mänsche gar nöd git! Aber genau so eini hätt er!

Hans: Wär?

Martha: Dä Maa, wo jetzt grad i Ihres Zimmer inegluegt und gseit hät: „Das wär en ideale Ort für Meersäuli und Goldhamschter.“

Vreni: Komisch. Meersäuli bruuched normalerwiis gar kei Huufise.

Martha: Wie chömed Sie uf Huufise?

Flip: S Vreni meint, er sig Hufschmied.

Martha: Hä-e. Tierarzt. Behauptet er wenigstens.

Flip: Praktisch! *(zu Hans)* Chasch dich vo dem behandle laa, wäge Muskelkater i diine Froschschänkel.

Martha: Aber ich han en ganz en andere Verdacht.

Hans: Was?

Martha: En Maa, wo vo Goldhamschter phantasiert, wo behauptet, en unsichtbare Huusbesitzer heig em d Türe ufgmacht und wo e-n-Aura hät us Schtrampelhösli – so-n-en Maa isch eidüütig nöd ganz bi Troscht.

Vreni: Sie meined...? *(sie tippt sich an die Stirn)*